D'Laiwi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **118 (1977)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

aus zartem Seidenpapier heraus, trägt sie zum Tisch und während sie behutsam öffnet, kommt jene Vase zum Vorschein, die sie vor Jahren am Kirchenbazar gekauft hat. Die Blumen und Ranken treten in ihren zarten und satten Farben hervor und Gotthard hört, wie Christine liebevoll spricht: «Wenn wir von der Hochzeit zurückkommen, einziehen in unser schönes Heim, dann soll diese Vase mit einem Strauß Frühlingsblumen hier auf dem Tisch uns begrüßen.»

D'Laiwi

Am Wägli und im Bächli nah
da nickid Bliämli rot und blai,
wo d'Sunne friäh scho ane cha
und dett im Laib vom Wäldli ai.
Nur dobe tued's nu schniije,
nu meh druf ane ghiije.

Dr Feehn isch nächti ineghiid,
hed d'Wolke suiber uise ta.
Wo Schnee nu a de Hiife liid,
da striichd er a de Hänge nah.
Er chund mid Bruis und Toosse
cho tricke-n-und cho stoosse.

Und etz, wo d'Sunne uifegahd,
mid Glanz dr goldig Schiin verstreid,
scho wiit ob allne Gräte stahd,
a jede Tosse Wermi leid.
Da tued's im Schnee rumoore
mid Rutsche und mid Schoore.

Diä Laiwi schiäßd mid Tiifels Gwalt
i Grab-n-und nu drubert uis
i d'Alp durab und ohni Halt
uf Gäde zue und uber's Huis.
Und isch nu ebber dinne,
cha chuim im Tod ertrinne.

J. v. M.